Handeln, bevor es zu spät ist!

JAHRESBERICHT 2012

MENSCHENHANDEL VOR UNSERER HAUSTÜR

Liebe Mitglieder, liebe Unterstützer und Freunde der Chance Swiss

Kennen Sie den Begriff „Flatrate Sex"? Eine Erfindung, um das Angebot im Sexgeschäft noch vielseitiger zu gestalten. Und es geht nicht um Nepal oder Indien, sondern um die Schweiz! Ausbeutung von jungen Frauen findet auch vor unserer Haustür statt. Lesen Sie hierzu den Bericht auf den Seiten 14 bis 16. Höchste Zeit, solche Missstände anzugehen – und das weltweit!

Unsere Partnerorganisationen, die sich gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution einsetzen, kämpfen Tag für Tag gegen solche Ungerechtigkeiten. Sie retten Mädchen aus den Bordellen, geben ihnen eine neue Perspektive im Leben und versuchen, mit präventiven Mitteln die Menschenhändler zu stoppen und junge Frauen vor einer Verschleppung zu bewahren.

Ein gutes Beispiel hierfür ist die Organisation Maiti Nepal, die mit ihren Präventionskampagnen die nepalesische Bevölkerung landesweit über die Gefahr des Menschenhandels aufklärt. In den Rotlichtvierteln von Indiens Grossstädten, wo zigtausende Mädchen zur Prostitution gezwungen werden, übt die Rescue Foundation mit ihren beispiellosen Rettungsaktionen immer mehr Druck auf die Zuhälter und Bordellbetreiber aus, die mit allen Mitteln versuchen, junge Mädchen anzubieten. Rund 300 Mädchen konnten durch die Organisation im letzten Jahr gerettet werden. Doch die Rescue Foundation tut noch viel mehr, wie die bewegende Geschichte auf den Seiten 6 bis 9 eindrücklich zeigt.

Es ist schön, dass Sie sich Zeit nehmen, unseren Jahresbericht zu lesen. Danke für Ihre Offenheit und Bereitschaft, sich mit dieser heiklen Thematik auseinanderzusetzen. Ein herzliches Merci für Ihre Unterstützung, die uns vorantreibt und motiviert, für die Mädchen und Frauen zu kämpfen.

Herzlich

Corinne Wagener
Präsidentin Chance Swiss

INHALT JAHRESBERICHT 2012

Ihr Traum wurde zum Albtraum — **Seiten 4-5**
Kurzinterview mit einem geretteten Mädchen bei der Rescue Foundation

Verzweifelte Suche nach ihrem Kind — **Seiten 6-9**
Die Geschichte von Rani und Krishna

Migration und Ausbeutung — **Seiten 10-13**
Nepalesische Frauen im Ausland – billige und willkommene Arbeitskräfte

Sex so oft du kannst — **Seiten 14-16**
Bericht über Prostitution aus Schweizer Perspektive

Werden Sie Mitglied! — **Seite 17**
Helfen Sie uns, Hilfe zu leisten. Werden Sie Teil von Chance Swiss!

Endlich haben wir eine Familie — **Seiten 18-20**
Bericht über SOS Bahini, neue Partnerorganisation von Chance Swiss

Warum wir Chance Swiss unterstützen — **Seite 21**
Zitate von Menschen, die Chance Swiss unterstützen

„Ich bin stark!“ Kinder mit Behinderung zeigen, was sie können — **Seiten 22-25**
Was alles bei Nepal Matri Griha erreicht werden konnte

Erfolgsrechnung — **Seite 26**

Wichtige Informationen zu Chance Swiss — **Seite 27**
Vorstand und Adresse, Bankverbindung, Spendenbescheinigungen
und unsere Garantie

Chance Swiss in Kürze — **Seite 28**

Rescue Foundation

Die Rescue Foundation hat Asha gerettet und bei sich aufgenommen. Die heute 17-jährige junge Frau hat wieder klare Ziele vor Augen.

IHR TRAUM WURDE ZUM ALBTRAUM

Asha kommt aus Nepal. Zuhause in ihrem Dorf hatte sie ein schönes Leben und konnte die Schule besuchen. In ihrer Freizeit tanzte Asha für ihr Leben gern. Als sie in der 7. Klasse war, traf sie eine Frau namens Radha*, die sie fragte, ob sie Lust hätte, an einer indischen Tanzshow teilzunehmen. Sie versprach ihr, dass sie bei den Vorstellungen auch Geld verdienen würde. Asha war begeistert von dem einmaligen Angebot und sagte zu. Drei Monate lang tanzte Asha in dem Punjabi Orchestra und die Vorstellungen waren sehr erfolgreich. Nach der letzten Vorstellung schlug Radha vor, in Mumbai bei anderen Tanzshows ihr Glück zu versuchen. Asha ging mit, in der Hoffnung, ihren Traum weiterführen zu können. Als sie in Mumbai ankamen, gingen sie in ein Haus. Radha bekam Geld und verliess den Raum. Asha war soeben verkauft worden und im Bordell gelandet. Nach sechs langen Monaten, in denen Asha Unvorstellbares durchmachte, konnte sie von der Rescue Foundation gerettet werden.

Chance Swiss: Wie lange lebst du bereits in der Rescue Foundation?
Asha: Seit zwei Jahren.

Wie sieht dein Alltag aus?
Ich helfe jeden Tag für einige Stunden hier im Büro und gehe nebenbei zum Unterricht. Auch kann ich an verschiedenen Ausbildungsprogrammen teilnehmen, die hier in der Organisation angeboten werden.

Was gefällt dir hier besonders gut?
Ich mag alles hier. Besonders gut ist die Gemeinschaft mit den anderen Mädchen, die gerettet wurden.

Was wünschst du dir für deine Zukunft?
Ich möchte auf eigenen Füssen stehen und am liebsten eines Tages Krankenschwester werden. Es ist mein Fehler, dass ich Radha geglaubt habe und ich fühle mich schuldig. So möchte ich wenigstens das Beste daraus machen und den Schulabschluss schaffen.

Wie stellst du dir dein Leben in fünf Jahren vor?
Ich möchte wieder in meinem Dorf, wo ich aufgewachsen bin, wohnen und dort den Armen und Kranken helfen.

Stell dir vor, du wärst für einen einzigen Tag Präsidentin von Indien. Was würdest du tun?
Ich würde alle Bordelle schliessen und die Kriminellen bestrafen.

* Name von der Redaktion geändert.

Kurzinterview mit einem von der Rescue Foundation geretteten Mädchen

Die Rescue Foundation betreibt drei Einrichtungen, in denen junge Frauen, die aus der Prostitution befreit wurden, für einige Zeit leben können. Wir hatten die Gelegenheit, mit der 17-jährigen Asha zu sprechen, die trotz ihres schweren Schicksals nach vorne blickt.*

Kampf einer Mutter

VERZWEIFELTE SUCHE NACH IHREM KIND

Es ist kurz nach sieben Uhr abends, als Rani von ihrer Arbeit zurück in die Rescue Foundation kommt. Sie ist eine der Frauen in der Rescue Foundation, die ausserhalb der Organisation arbeitet. Rani ist als Reinigungskraft in einem Krankenhaus in Mumbai tätig.

Rani lebt im Schutzzentrum der Rescue Foundation und wurde im Frühling 2011 aus der Prostitution befreit. Mehrere Monate lang durchlebte sie in einem Bordell die Hölle. Diese begann allerdings bereits, als sie noch mit ihrem Mann und Sohn in der indischen Stadt Hyderabad wohnte. Ihr Ehemann schlug und misshandelte sie. Nur weil sie nicht wusste, wie sie ihren Sohn als Alleinerziehende ernähren sollte, blieb sie bei ihrem Mann und nahm alles hin.

Rani wurde von einem Bekannten eines Nachbarn verschleppt. Der Schlepper nahm ihr den Sohn weg und verkaufte Rani in ein Bordell nach Pune. Nach ihrer Rettung durch die Rescue Foundation suchte die Polizei nach ihrem Sohn, doch er blieb vermisst.

Doch Rani gab die Hoffnung nicht auf. Mit dem als Reinigungskraft verdienten Geld reist sie zusammen mit einer Mitarbeiterin der Rescue Foundation im Frühling 2012 nach Hyderabad, um ihren mittlerweile vierjährigen Sohn Krishna zu suchen. Nach einer Woche kehren die zwei Frauen nach Mumbai zurück – ohne Erfolg. Doch Rani kämpft weiter und vertraut darauf, dass sie Krishna wieder findet.

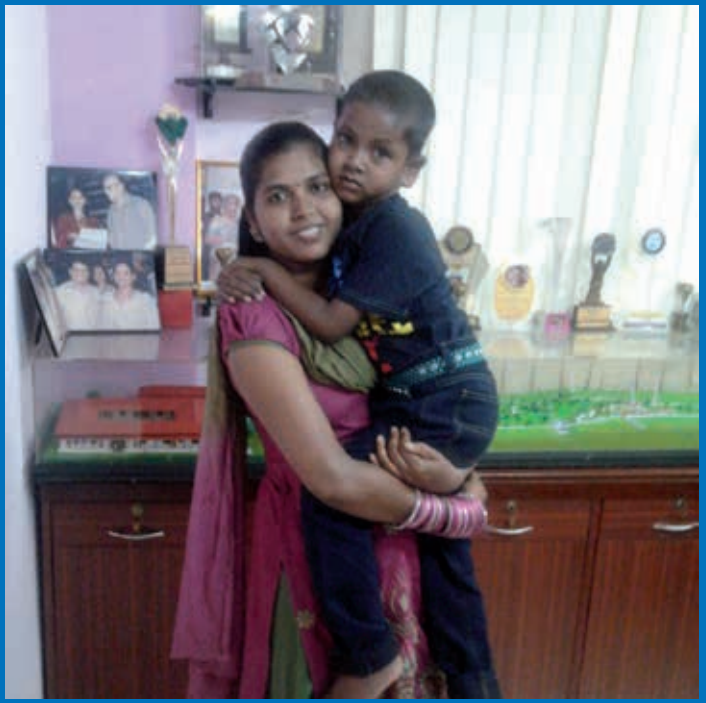
Die Rescue Foundation leitet das Phantombild des Schleppers an die Polizei weiter, auch über Twitter und Facebook wird nach ihm gesucht. Ein weiteres Jahr vergeht. Rani arbeitet hart und versucht, den Mut nicht zu verlieren, auch wenn die Situation von Monat zu Monat aussichtsloser erscheint. Die Spuren des Schleppers, die Kontakte und die letzten Anhaltspunkte, die zu ihrem Sohn führen könnten, verblassen nach und nach. Die Zeit drängt.

Im Februar dieses Jahres gelingt Rani und der Rescue Foundation der Durchbruch. Die Mutter unternimmt gemeinsam mit einem Ermittler der Organisation eine weitere Reise nach Hyderabad. Sie durchkämmen jeden Winkel der Stadt, befragen Ladenbesitzer, Rikschafahrer, Mitarbeiter von Restaurants. Ein Besitzer eines Teeladens gibt schliesslich den ausschlaggebenden Hinweis, der zum Schlepper Mujahidin führt. Die Polizei nimmt den 25-Jährigen fest und zwingt ihn, den Verbleib von Krishna preiszugeben. Mujahidin hat den Jungen für 40'000 Ru-

Die Geschichte von Rani und Krishna

Als Corinne Wagener im Februar 2012 nach Mumbai reist, um die Rescue Foundation zu besuchen, lernt sie Rani kennen. Was der jungen Frau widerfahren ist, ist erschütternd. Sie wurde in die Prostitution verkauft, ihren Sohn Krishna haben die Schlepper der jungen Mutter weggenommen. Rani wird aus dem Bordell befreit, von ihrem Sohn fehlt jede Spur. Die junge Frau kämpft darum, ihren Sohn wiederzufinden und gibt die Hoffnung nicht auf.

Er verkaufte Frauen und Kinder in die Prostitution. Heute ist Mujahidin hinter Gittern.



Sie hat nicht aufgehört zu hoffen. Rani kann ihren Sohn wieder in die Arme schliessen.

pees, umgerechnet 700 Franken, an eine Familie in Hyderabad verkauft. Endlich kann Rani ihren Sohn wieder in die Arme schliessen! Im Interview erzählt Rani vom glücklichen Ende ihres Albtraums.

Chance Swiss: Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie letztes Jahr nach einer Woche intensiver Suche ohne Ihren Sohn nach Mumbai zurückkehren mussten?
Rani: Es war schrecklich, doch ich habe die Hoffnung nicht verloren. Ich wusste, dass ich eines Tages mit Hilfe der Rescue Foundation mein Baby wiederfinden werde. Und mit dieser Hoffnung habe ich meinen Jungen wieder gefunden. Ich bin so glücklich und kann meine Gefühle gar nicht beschreiben. Ich habe mein Leben wieder!

Wie war der Moment, als Sie Ihr Kind wiedergesehen haben?
Es war unbeschreiblich. Ich konnte meine Tränen nicht mehr zurückhalten. So lange habe ich für diesen Tag gekämpft.

Wie stellen Sie sich die Zukunft mit Ihrem Sohn vor?
Momentan leben wir immer noch bei der Rescue Foundation und ich arbeite weiterhin im Krankenhaus. Ich bin Triveni Acharya und ihrem Team unendlich dankbar für alles, was sie für uns getan haben. Für die Zukunft möchte ich, dass mein Sohn in die Schule geht und eine gute Ausbildung bekommt. Dafür werde ich hart arbeiten.

Chance Swiss trägt die laufenden Kosten des Schutzzentrums in Pune. Das Zentrum ist für 50 Mädchen ausgerichtet, doch die Kapazitäten reichen bei weitem nicht aus. Allein im letzten Jahr wurden insgesamt 263 Mädchen in Pune aufgenommen, die durchschnittlich sechs Monate im Zentrum lebten. Die Rescue Foundation stösst mit den vorhandenen Mitteln deutlich an ihre Grenzen; deshalb hat Chance Swiss ihre Unterstützung in diesem Jahr erhöht.

Am Flughafen in Kathmandu werden Frauen, die das Land verlassen wollen, über Risiken und Gefahren aufgeklärt.

MIGRATION UND AUSBEUTUNG

Männer und Frauen versammeln sich im internationalen Flughafen von Kathmandu und stehen in einer langen Schlange vor dem Check-In Schalter. Sie alle haben ein Ziel: Im Ausland zu arbeiten und Geld für die Familien Zuhause in Nepal zu verdienen. Die meisten suchen sich einen Job im Ausland über Agenturen, einzelne auch über Privatpersonen mit Kontakten nach Indien oder in die Golfstaaten. Mitunter gelangen sie an unseriöse Vermittler. Die allerwenigsten der Migranten haben eine Schulbildung, viele können weder lesen noch schreiben. Daher sind sie besonders gefährdet, als Arbeitskraft ausgebeutet zu werden.

Grund für die Migration sind die politische Instabilität, die schlechte wirtschaftliche Lage und mangelnden Perspektiven. Die geschätzten 2,5 bis 3 Millionen im Ausland lebenden Nepalesen tragen mit ihren Finanztransfers in die Heimat mit fast 25% Prozent* zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) bei. Die Frauen arbeiten als Hausmädchen, Putzfrauen, Dienstbotinnen oder auf dem Bau.

Aus dem Ausland zurückgekehrte Frauen berichten über die schrecklichen Bedingungen, unter denen sie arbeiten mussten. In vielen Fällen blieb der versprochene Lohn aus, die Pässe wurden ihnen abgenommen. Den Frauen bleibt keine Handlungsmöglichkeit. Immer wieder kommt es vor, dass Migrantinnen nicht nur unmenschliche Arbeitsbedingungen haben, sondern auch zusätzlich sexuell ausgebeutet und missbraucht werden.

Anuradha Koirala, die Leiterin von Maiti Nepal, hat das Problem der unsicheren Migration von jungen Frauen schon früh erkannt und gehandelt. „Die Frauen müssen aufgeklärt werden und sich über die Risiken, die mit einem Aufenthalt im Ausland verbunden sind, im Klaren sein!“, so Anuradha Koirala. So hat Maiti Nepal am internationalen Flughafen sowie im staatlichen Passbüro in Kathmandu einen Informationsstand aufgebaut. Jede Frau, die sich die nötigen Reisedokumente beschafft oder über den Luftweg ausreisen will, wird automatisch an den Stand von Maiti Nepal geschickt.

Chance Swiss: Immer mehr junge Frauen gehen nach Indien oder in die Golfstaaten, um dort zu arbeiten. Wie schätzen Sie die Migrationswelle ein?
Anuradha Koirala: Die Migration von Nepalesinnen und Nepalesen nimmt seit Jahren stark zu. Dies bringt positive sowie auch negative Auswirkungen mit sich. Die jungen Menschen entwickeln sich in ihren Fähigkeiten und tragen beachtenswert zum BIP

Nepalesische Frauen im Ausland – billige und willkommene Arbeitskräfte

Sie haben keine Perspektive in Nepal und wollen im Ausland ihr Glück versuchen. Nepalesische Frauen reisen nach Indien und in die Golfstaaten, um zu arbeiten. Dort werden viele Opfer von Gewalt, Ausbeutung und sexuellem Missbrauch. Maiti Nepal klärt die Frauen über die Gefahren auf.

* Auswärtiges Amt, Deutschland: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Nepal/Wirtschaft_node.html

Viele junge Nepalesinnen versuchen, als Haushalthilfe im Ausland zu arbeiten und werden dabei oftmals ausgebeutet.

bei. Andererseits gibt es unter dem Deckmantel der Arbeitsmigration schlimme Formen von Menschenhandel. Besonders Frauen sind oftmals Missbrauch und Ausbeutung ausgesetzt. Um den langwierigen Prozess der Bürokratie zu umgehen, entscheiden sich leider immer noch viele junge Frauen, durch verschiedene illegale Kanäle zu migrieren. Gerade diese Frauen sind besonders gefährdet.

Welche Massnahmen werden von Maiti Nepal ergriffen, um diese Frauen zu schützen?

Bereits 1998 hatten wir den ersten Fall von Menschenhandel in die Golfstaaten. Seitdem versuchen wir, auf verschiedenen Ebenen die Frauen zu sensibilisieren:

➤ Bevor die Migrantinnen das Land verlassen, werden sie von Maiti Nepal im Passbüro und am internationalen Flughafen in Kathmandu ausführlich über eine sichere Ausreise und Aufenthalt im Ausland informiert.

➤ Bei unseren Aufklärungskampagnen in den Dörfern versuchen wir die jungen Frauen auf die Gefahren und Risiken, die mit einer Migration verbunden sind, aufmerksam zu machen.

➤ Die Frauen haben die Möglichkeit, bei Maiti Nepal eine Ausbildung zu machen, um eine alternative Lebensgrundlage im Dorf aufzubauen.

➤ Ausgebeutete Frauen, die aus dem Ausland zurückkehren, nehmen wir in unserem Schutzzentrum auf und schaffen gemeinsam mit ihnen eine neue Perspektive.

Können Sie uns von einem Schicksal einer jungen Frau berichten?

Die Geschichte von Lakpa steht für viele junge Frauen, die im Ausland arbeiten wollen. Lakpas Familie ist sehr arm, so dass sie sich entschloss, im Ausland zu arbeiten und so ihre Eltern zu unterstützen. Sie liess sich einen Pass ausstellen und erhielt ein Visum für Kuwait. Am Flughafen wurde Lakpa von einer unserer Mitarbeiterinnen gestoppt. Sie vermutete, dass das Mädchen minderjährig war. Aus dem Pass von Lakpa ging allerdings hervor, dass sie bereits 22 Jahre alt ist. Die Mitarbeiterin blieb skeptisch und erklärte Lakpa, dass viele junge Mädchen im Ausland Opfer von Menschenhandel würden. Lakpa zögerte. Sie hatte keine Ahnung, was es bedeutet, im Ausland zu arbeiten. Später stellte sich heraus, dass Lakpa erst 14 Jahre alt ist. Sie beschloss, vorerst in Nepal zu bleiben und wohnt zurzeit bei Maiti Nepal im Zentrum. Sie arbeitet diszipliniert daran, ihre Zukunft abzusichern.

Behütete Schweiz?

SEX SO OFT DU KANNST

Was wir von unseren Festnetz-, Handy- und Internetverträgen her kennen, gibt es nun auch vermehrt im Schweizer Sexgewerbe. Für einen fixen Betrag bekommen Freier soviel Sex, wie sie wollen. Das Flatrate-Konzept scheint für die Bordelle offenbar aufzugehen, nicht aber für die Frauen selbst. Sie werden billig angeboten und ausgebeutet. Sie werden gezwungen, jeden Freier anzunehmen und können nicht selber entscheiden, welche Praktiken sie anbieten. So berichtet eine ehemalige Sexarbeiterin, die in einem Flatrate Puff gearbeitet hat, dass sie pro Tag 20 bis 30 Männer bedienen musste und pro Freier nicht einmal fünf Franken verdient hat. „Speziell stossend bei Flatrate-Angeboten ist die Botschaft an die Freier, dass sie für einen tiefen Fixpreis von den Frauen alles haben und mit ihnen alles machen können, was sie wollen", sagt Rebecca Angelini, Mediensprecherin der Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration FIZ in Zürich.

Ausgebeutet in unserem heilen Schweizerland

Viele der Sexarbeiterinnen in der Schweiz stammen aus Rumänien und Ungarn. Es sind meist Frauen zwischen 18 und 30 Jahren. Viele stammen aus ländlichen Regionen. Ihre Familien leben zum Teil in extremer Armut, manchmal sogar ohne Zugang zu Trinkwasser. Andere haben einen Mittelschulabschluss und lebten vorher in den städtischen Zentren, verdienten aber fast nichts. Prostitution ist eine Möglichkeit, die Familie im Herkunftsland zu unterstützen. Einige der Frauen arbeiten bis zu 70 Stunden pro Woche. Oftmals werden sie gezwungen, einen „Beschützer" (Zuhälter) zu bezahlen. Gemäss einer Umfrage der Stadt Zürich im Mai und Juni 2012 müssen die Frauen für ein Bett in einem Gemeinschaftszimmer bis zu 2'700 Franken im Monat bezahlen. Neben den harten Arbeitsbedingungen sind sie brutaler Gewalt ausgesetzt, werden bestohlen und vergewaltigt.

Wie viele von diesen Frauen tatsächlich frei sind und sich aus eigenem Willen prostituieren, bleibt dahingestellt. Fakt ist, dass die Schweiz zu den Destinationsländern für Menschenhandel gehört. Ende Oktober 2012 hat die Berner Polizei einen Menschenhändlerring aufgedeckt. Einige Wochen zuvor war in Zürich ein verborgener Handel mit ungarischen Prostituierten zutage gekommen. Erst kürzlich hat Brasilien die Schweiz als zweitwichtigste Destination für Menschenhandel angeprangert. Nun muss die Schweizer Regierung handeln und hat einen nationalen Aktionsplan gegen Menschenhandel gestartet. Dabei soll auch die internationale Zusammenarbeit – vor allem mit den osteuropäischen Ländern – intensiviert werden.

Wie Flatrate Sex die Freier lockt und die Frauen ausbeutet

„Flatrate Puff" und „Flatrate Sex" sind die neuen Trends in den Schweizer Bordellen. So werben Etablissements mit „Bis zu 60 Girls täglich – pauschal 160 Franken inkl. Essen" und „Sex soviel du kannst". Das System scheint zu funktionieren, die Puffs profitieren. Auf der Strecke bleiben die Frauen.

Dieser Beitrag soll aufzeigen, dass Menschenhandel, Ausbeutung und mangelnde Rechte für die jungen Frauen nicht nur Probleme der armen Länder sind. Es ist ein globales Verbrechen, das zigtausende von Kindern und Frauen betrifft, die sich Tag für Tag prostituieren müssen – sogar bei uns in der behüteten Schweiz!

Gemäss einer rumänischen Polizistin, die für Ermittlungsarbeiten in die Schweiz gereist ist, haben sich die Methoden der Ausbeutung radikal verändert. „Wir haben nicht mehr mafiaartige Gruppen, die Dutzende von jungen Frauen unter Kontrolle haben, sie schlagen, ihnen die Pässe wegnehmen. Heute werden die Opfer von einem Mann „verführt", der oft ihrer sozialen Schicht angehört. Bei schätzungsweise 60% der Menschenhändler handelt es sich um einen Bekannten des Opfers. Die Frauen lassen sich durch falsche Versprechungen locken. Dabei wissen sie nicht, wo sie schliesslich landen werden und unter welchen Bedingungen sie dort arbeiten müssen. Die Frauen werden zur Prostitution gezwungen, auf der Strasse, in Bordellen oder in Wohnungen. Sie werden total bevormundet und ständig überwacht. Die Menschenhändler schiessen das Reisegeld vor und lassen die Frauen im Glauben, dass die Aufenthaltsbewilligung 1000 Euro kostet. Das Geld, das die Frauen mit der Prostitution verdienen, landet in den Taschen der Zuhälter. Die Frauen brauchen oft Jahre, um das vorgeschossene Geld zurückzubezahlen, das wegen der Zinslast oft verdreifacht wird." „Es gibt nur wenige Frauen, die sich wehren", erklärt die Polizistin weiter. „Sie haben Angst vor Vergeltungsaktionen, nicht nur an ihnen selbst, sondern auch an ihren Familien."

Wenig Rechte für Prostituierte

Seit den vierziger Jahren ist die Prostitution in der Schweiz legal und so zählt unser Land zu den liberalsten in ganz Europa. Das Bundesamt für Polizei schätzt den Jahresumsatz des Gewerbes auf rund 3,5 Milliarden Franken – ein boomender Wirtschaftszweig, von dem viele profitieren, am wenigsten aber die Sexarbeiterinnen selber. Der erste Freier ist für die Zimmermiete, der zweite für den Staat! Denn dieser verdient mit, ohne sich die Finger schmutzig zu machen. Die Sexarbeiterinnen zahlen Steuer und Sozialversicherungsbeiträge, doch können sie oftmals ihre Rechte nicht geltend machen. Beispielsweise können Sexarbeiterinnen vom Freier das Honorar nicht einfordern, weil der Vertrag zwischen Sexarbeiterin und Freier als sittenwidrig eingestuft wird. Gute Arbeitsbedingungen in einem Bordell können zudem nur schwer eingefordert werden.

Noch bis vor einem Monat konnte ein Freier ganz legal die Dienste eines 16-jährigen Mädchens in Anspruch nehmen. Damit war die Schweiz das einzige europäische Land, in dem bezahlter Sex mit Minderjährigen legal war! Im September 2013 wurden die Änderungen im Strafgesetzbuch endlich angepasst. Sex mit minderjährigen Prostituierten wird ab sofort unter Strafe gestellt.

WERDEN SIE MITGLIED

Helfen Sie uns, Hilfe zu leisten

Konkret heisst das: Sie helfen Chance Swiss zu helfen. Und zwar in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Schutz benachteiligter Menschen, Kampf gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution. Sie werden regelmässig über sämtliche Aktivitäten von Chance Swiss informiert. Füllen Sie einfach die Beitrittserklärung aus und schicken Sie diese an folgende Adresse:

Chance Swiss I Corinne Wagener I
Untere Trüelmatt 16 I 3624 Goldiwil b. Thun

BANKVERBINDUNG & SPENDENKONTO

Chance Swiss, 3624 Goldiwil b. Thun
AEK Bank 1826, 3601 Thun

PC-Nr.	30-38118-3
BC-Nr.:	8704
Konto Nr.:	16100735900
Vermerk:	Mitgliederbeitrag
IBAN:	CH11 0870 4016 1007 3590 0

Ich möchte Chance Swiss Mitglied werden.

☐ bereits für das laufende Jahr

☐ erst ab nächstem Jahr

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Mobil: _____

E-Mail: _____

Ort, Datum: _____

Unterschrift: _____

☐ CHF 60.– (Einzelbeitrag)

☐ CHF 100.– (Familienbeitrag und Beitrag von juristischen Personen)

SOS Bahini

In Familien statt im Kinderheim aufwachsen – das Konzept von SOS Bahini ist überzeugend

ENDLICH HABEN WIR EINE FAMILIE

Pokhara ist eine wunderschön gelegene Stadt am Fusse des beeindruckenden Annapurnamassivs zirka 200 Kilometer westlich von Kathmandu. Nicht weit vom malerischen Phewa-See arbeitet hier seit 2005 die Organisation SOS Bahini. SOS steht für "Save our Sisters" ("Rettet unsere Schwestern"), Bahini ist nepalesisch und bedeutet kleine Schwester. Um 85 "Bahinis" kümmert sich die Organisation inzwischen. Zwei Dinge prägen dabei alle Aktivitäten: Zum Einen, so formuliert es Radha Poudel, Gründerin und Leiterin von SOS Bahini, wolle man "klein und schlagfertig" bleiben, zum Anderen setze man auf innovative Konzepte, um benachteiligten Mädchen nachhaltig helfen zu können. Einen Eindruck davon, was diese Grundsätze in der Praxis bedeuten, vermittelt bereits das schon fast unscheinbare Grundstück der Organisation: Zwischen einem kleinen Bürogebäude, einem Wohnhaus und einem Küchengebäude wird allerlei Gemüse angebaut, am Rande des Geländes liegt ein kleiner Stall, in dem zwei Milchkühe hausen. Selbst der Kuhdung wird verwertet: aus ihm wird Biogas. Die Mädchen beschäftigen sich nach der Schule und den Hausaufgaben auf dem Gelände mit allerlei Aufgaben. Die Gründe, warum sie bei SOS Bahini leben, sind verschieden: Einige haben ihre Eltern verloren oder stammen aus so zerrütteten Verhältnissen, dass sie nicht zu Hause bleiben konnten. Viele von ihnen kennen Gewalt und Missbrauch. Sie alle sind besonders gefährdet, in den Fängen der Sexindustrie zu landen oder Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution zu werden. Ihre Zimmer im Wohnhaus der Organisation, die sich vier bis sechs Mädchen teilen, sollen aber kein dauerhaftes Zuhause werden. "Es ist wichtig, dass die Mädchen erleben, was es bedeutet, in einer intakten Familie aufzuwachsen", erklärt Radha Poudel, "und sie sollen auch lernen, welche Verantwortung damit verbunden ist." Um dieses Ziel zu erreichen, wurde vor einigen Jahren ein Familienhilfsprogramm ins Leben gerufen. Die Idee ist simpel und überzeugend: SOS Bahini unterstützt alleinstehende Mütter mit Töchtern, wenn diese bereit sind, einige weitere Mädchen aufzunehmen. Hierzu erhalten die Mütter nach einem ausführlichen und intensiven Auswahlprozess zunächst die Gelegenheit, mit ihren Töchtern bei der Organisation zu wohnen und ihre zukünftigen Familienmitglieder kennenzulernen. Nach dieser Phase, die mehrere Wochen oder auch einige Monate dauern kann und von Sozialarbeitern intensiv begleitet wird, wird ein Haus gemietet und eingerichtet – ein neues Zuhause und eine neue Familie entsteht. Sieben Familien sind

Wie SOS Bahini die Familien fördert

Viele von Menschenhandel und Zwangsprostitution gefährdete Mädchen haben nie erlebt, was es bedeutet, in einer intakten Familie aufzuwachsen. Mit einem innovativen Programm setzt sich SOS Bahini, neue Partnerorganisation von Chance Swiss, gleichzeitig für benachteiligte Mädchen und für die Stärkung von Familien ein.

es inzwischen, die über ganz Pokhara verstreut im Rahmen dieses Programms unterstützt werden. Die insgesamt 55 Mädchen können zur Schule gehen, und die Mütter müssen sich keine Sorgen mehr machen, wie sie für sich selber und ihre Töchter sorgen können. Die Kosten für Essen, Miete und das Schulgeld übernimmt SOS Bahini. Mindestens einmal pro Woche – und wenn nötig auch jeden Tag – kommen Sozialarbeiter vorbei, um alle Probleme des Alltags zu besprechen oder einfach nur mit der ganzen Familie Tee zu trinken.

Auch Sabitri wurde mit ihren drei Töchtern ins Familienprogramm von SOS Bahini aufgenommen. Sabitri hat durch einen tragischen Unfall ihren Mann verloren und war von heute auf morgen mit ihren Kindern auf sich alleine gestellt. Heute hat Sabitri neben ihren drei leiblichen Töchtern vier weitere Mädchen von SOS Bahini bei sich aufgenommen. Sabitri ist eine liebevolle Mutter und hat es geschafft, mit ihrer warmen Art ein harmonisches Zuhause und eine intakte Familie zu schaffen, in der sich jedes einzelne der Mädchen wohl fühlt.

Chance Swiss ist überzeugt von dem Konzept und hat sich daher entschlossen, ab diesem Jahr die Kosten für die Familie von Sabitri zu übernehmen.

SOS Bahini in Kürze

SOS Bahini setzt sich in Nepal für benachteiligte Mädchen ein. Mädchen aus sozial schwachen Familien haben oft keine Chance auf eine Schul- und Berufsausbildung und sind besonders durch Menschenhandel und Zwangsprostitution sowie kommerzielle sexuelle Ausbeutung und Sextourismus gefährdet. SOS Bahini schützt und fördert sie durch innovative und nachhaltige Programme.

WARUM WIR CHANCE SWISS UNTERSTÜTZEN

Ich unterstützte Chance Swiss, da diese Organisation Frauen und Kindern in sehr schwierigen und extremen Notsituationen eine Stimme gibt und nach dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe" arbeitet. Dank der überschaubaren Grösse der Organisation, der klaren Ausrichtung und der lokalen Verankerung kommt die Hilfe den Menschen sehr direkt und unbürokratisch zu.
Jutta Portmann, Rüschlikon

Chance Swiss unterstütze ich besonders gerne, da man weiss, in welche Projekte die Spende direkt fliesst, ohne dass ein grosser administrativer Aufwand dahinter steckt.
Susanne Oesch, Zürich

Dank Chance Swiss kann ich meiner Ohnmacht über die unsäglichen Frauenschicksale wenigstens finanziell etwas entgegensetzen. Ohne unsere Hilfe haben diese jungen Frauen keine Chance auf ein lebenswürdiges Leben. Jeder gespendete Franken kann ihnen ein Stück bessere Perspektive schenken.
Andrea Konrad, Baden

Ich unterstütze Chance Swiss, weil ich grosses Vertrauen habe in die Personen, welche Chance Swiss ein Gesicht geben und sich persönlich für die ausgewählten Projekte einsetzen. Vor einem Jahr hatte ich Gelegenheit, mir vor Ort in Kathmandu ein Bild über die beiden Organisationen Maiti Nepal und Matri Griha zu machen und war tief beeindruckt von der Arbeit, die dort geleistet wird. Diese Projekte haben es verdient, auch in Zukunft von mir unterstützt zu werden.
Ueli Siegrist, Winterthur

Den leidenden Kindern Nepals soll geholfen werden! Vor allem die Mädchen sollen eine Schul- und später eine Erwachsenenausbildung erhalten, um anschliessend ein normales Leben führen zu können. Dieses Land hinterlässt bei jedem Besuch sehr viele Eindrücke und Emotionen. Fazit: wir wollen nicht nur nehmen sondern auch etwas zurückgeben.
Margarete Möckli, Grüt

Eine unvergessliche Reise nach Nepal, Begegnungen mit Menschen in diesem wunderschönen Land schaffen eine Nähe, die man nicht so schnell vergisst.
Wenn wir etwas von uns geben, ist das für uns sehr wenig, für die Menschen in Nepal sehr, sehr viel. Mit Chance Swiss erreichen wir die Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind.
Moritz Bilgerig, Wettingen

Chance Swiss hilft sehr direkt Menschen in Regionen, zu denen wir einen Bezug haben. Dank Chance Swiss können wir über Jahre miterleben, was mit unseren Spenden bewirkt werden kann. Spenden wird persönlich und bleibt nicht länger ein anonymer Akt.
Verena und Andreas Lüthi, Bern

Nepal Matri Griha

Die Therapeuten von Nepal Matri Griha fördern ganz besonders die Selbständigkeit der behinderten Kinder.
Dank der neuen Rampe, können behinderte Kinder einfach vom Therapiezentrum zur Schule gelangen.

"ICH BIN STARK!"

Chaotisch, dreckig, turbulent und von Armut geprägt. So könnte man die nepalesische Hauptstadt Kathmandu unter anderem beschreiben. Die rasant anwachsende und sich ausbreitende Stadt platzt aus allen Nähten. Noch immer ziehen viele Familien vom Land in die Stadt und hoffen, dass sie hier ein besseres Leben führen können. Doch das Gegenteil ist bei den meisten der Fall: Die Preise für Grundnahrungsmittel, Miete und Transport steigen in astronomische Höhen. Für viele Menschen wird das Leben zu einem täglichen Überlebenskampf.

Wenn man bei der Kinderorganisation Nepal Matri Griha auf dem Schulareal steht, scheinen der ganze Stadtlärm, der Gestank und die Alltagssorgen ausgeblendet. Fröhliche Farben, lachende Kinder und eine friedvolle Stimmung prägen den Ort, an dem tagtäglich 420 Kinder – 70 von ihnen sind behindert – aus den naheliegenden Armutsvierteln herkommen.

Im April 2013 sind drei Vorstandsmitglieder unserer Partnerorganisation BONO-Direkthilfe e.V. nach Nepal gereist und haben unter anderem die Schule und das Therapiezentrum von Nepal Matri Griha besucht. Ganz besonders angetan waren sie vom Therapiezentrum, das mit Hilfe von Chance Swiss im Jahr 2006 aufgebaut wurde und erfolgreich betrieben wird. In einem Land, in dem eine Behinderung ein Fluch ist und viele Familien ihre behinderten Kinder aus Angst vor Diskriminierung verstecken, ist das Therapiezentrum von Nepal Matri Griha wie ein Segen. Die Mitarbeiter zeigen grosses Verständnis für die Ängste, Überforderung und Ratlosigkeit der Eltern, die mit ihren behinderten Kindern herkommen. Die meisten sind so arm, dass sie keinen anderen Ausweg haben und von Aussen keine Hilfe erwarten können. Im Gegenteil – sie werden von Anderen verachtet und gemieden. Bei Nepal Matri Griha jedoch werden sie mit Respekt behandelt. Zuwendung, Geduld und viel Üben ist die These der Physiotherapeuten, die sich den Kindern annehmen. Und so gibt es täglich viele kleine Erfolge der Kinder, die in ihrer Therapie lernen, in ihrem Leben mehr Selbständigkeit zu erlangen.

„Wir achten ganz besonders darauf, dass die Kinder erst einmal die ganz alltäglichen Dinge lernen", schildert Sarita, die Physiotherapeutin. Gezielte Massagen, Übungen, Spiele und Hindernisparcours fördern die Kinder auf vielfältige Weise. Sie lernen, selbständig zu sitzen, zu stehen und zu gehen. Mit einer Logopädin wird die Sprache gefördert, und die Kinder üben alleine zu essen, sich anzuziehen,

Wie Kinder mit Behinderung in Nepal ihr Leben ein Stück weit selber meistern

Menschen mit Behinderung haben es auf der ganzen Welt ungleich schwerer als andere. In vielen Entwicklungsländern jedoch treibt eine Behinderung die Betroffenen in ein völlig isoliertes Leben. Ein Leben, in dem man von anderen gemieden, verachtet und verspottet wird.

Sudip vor 5 Jahren in der Schule von Nepal Matri Griha

सुदीपको सफलता

चनपटिया ल

Sudip heute – er hat das 10. Schuljahr mit Bravur bestanden

zu waschen und ihre Zähne zu putzen. Jede kleine Errungenschaft macht die Kinder stärker fürs Leben. Wenn man sie im Therapieraum sieht, dann spürt man ihre Kraft und den enormen Ehrgeiz. Hier steht nicht die Behinderung im Vordergrund, sondern ganz einfach das, was sie können und erreichen wollen.

Was dank Ihrer Hilfe erreicht werden konnte:

➤ Im letzten Jahr konnte Chance Swiss dank Ihrer Spenden die laufenden Kosten des Therapiezentrums übernehmen. Pro Tag konnten dort 70 Kinder behandelt werden.

➤ Dank einer Sammelaktion an einer Hochzeit konnte Nepal Matri Griha mit dem Bau einer Rampe den Weg vom Therapiezentrum zur Schule rollstuhlgängig machen. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Hochzeitsgästen und besonders auch bei Antonia Vela und Ueli Siegrist für die grosszügigen Spenden bedanken!

➤ Der Sponsorenlauf der Spreitenbacher Schülerinnen und Schüler sowie die Unterstützung der Gemeinde und der katholischen Kirchgemeinde hat bei Nepal Matri Griha vieles bewirken können. Mit der Spende konnte für die Kinder ein Spielplatz mit Rutsche, Schaukel, Trampolin und Wippe errichtet werden. Die Therapieräume wurden mit neuen Möbeln und Spielmaterialien ausgestattet und freundlich bunt gestaltet. Die Kinder haben enorm viel Spass an ihren neuen Spielsachen und wären am liebsten die ganze Zeit draussen auf dem Spielplatz! Ferner konnte die Trinkwasserversorgung für die über 400 Kinder aufbereitet werden (wir berichteten). Nicht zuletzt konnte Nepal Matri Griha mit der Unterstützung dringende Renovierungsarbeiten in Schule und Therapiezentrum vornehmen. Für all das gebührt den Schülerinnen und Schülern ein herzliches Dankeschön!

Sudip hats geschafft!

In unseren früheren Publikationen haben wir von Sudip berichtet. Als Sudip sechs Jahre alt war, kam er zu Nepal Matri Griha ins Therapiezentrum. Der Junge litt an den Folgen von Zerebralparese, konnte nicht laufen und seine Hände kaum bewegen. Sein grösster Wunsch war, in die Schule zu gehen. So besuchte Sudip neben der täglichen Therapie die Sozialschule von Nepal Matri Griha. Mit seinem ungebremsten Enthusiasmus und Wissensdurst begeisterte er sämtliche Lehrer. Seine schulischen Leistungen waren so gut, dass Sudip bald Klassenbester wurde. In diesem Sommer hat Sudip das 10. Schuljahr vollendet und das SLC (School Leaving Certificate) mit 88,37% bestanden. Damit brach er als Kind mit Behinderung sämtliche Rekorde, so dass sogar die Zeitungen über ihn berichteten.

ERFOLGSRECHNUNG 2012 *Geschäftsjahr 01.01.-31.12.2012*

Aufwand	**CHF**
Aufwand humanitäre Hilfe	
Patenschaft Maiti Nepal	2’768.43
Maiti Nepal	15’549.00
Nepal Matri Griha	46’693.00
Rescue Foundation	33’694.00
SOS Bahini	4’810.00
Total Aufwand humanitäre Hilfe	103’514.43
Sonstiger Vereinsaufwand	
Telefon, Internet, Porti	845.45
Drucksachen	1’349.80
Informatikaufwand	173.00
Bankspesen	60.00
Büromaterial	33.80
Mitgliederversammlung	80.00
Total sonstiger Vereinsaufwand	2'542.05
Total Aufwand	**106’056.48**

Ertrag	**CHF**
Mitglieder- und Spendenbeiträge	
Mitgliederbeiträge	8’150.00
Allgemeine Spenden	37’755.50
Spenden Maiti Nepal	11’522.55
Spenden Nepal Matri Griha	11’150.00
Spenden Nepal Matri Griha Rampe	2'860.00
Spenden Swisscom Natel-Boni	4’695.00
Spenden Rescue Foundation	2’418.00
Spenden Patenkinder	2'768.45
Spenden Kirchgemeinden	382.25
Vergabung AEK Bank 1826	2’000.00
Verluste Mitgliederbeiträge	-60.00
Total Mitglieder- und Spendenbeiträge	83’641.75
Sonstiger Vereinsertrag	
Zinsertrag	98.35
Total sonstiger Vereinsertrag	98.35
Jahresverlust	22’316.38
Total Ertrag	**106’056.48**

Chance Swiss hat den Grundsatz, sämtliche Vereinsaufwände wie Drucksachen und Portokosten ausschliesslich über Mitgliederbeiträge zu finanzieren. An Chance Swiss gerichtete Spenden kommen also zu 100% den Begünstigten zugute. Wir danken Ihnen für Ihre Treue und Ihr Vertrauen.

WICHTIGE INFORMATIONEN

Der Vorstand

Corinne Wagener
Präsidentin

Sandra Karp
Vizepräsidentin

Franziska Frey
Aktuarin

Daniela Stegmann
Kassierin

Nicole Witschi, Mitbegründerin von Chance Swiss und langjähriges Vorstandsmitglied, ist per Ende 2012 aufgrund einer mehrjährigen Weiterbildung aus dem Vorstand ausgetreten. An dieser Stelle möchten wir Nicole für ihr grosses soziales Engagement ganz herzlich danken. Sie hat mit ihren kreativen Ideen, Ratschlägen und ihrem unermüdlichen Einsatz den Verein massgeblich mitgeprägt und sich mit viel Herzblut für die Projekte von Chance Swiss eingesetzt.

Garantie der Chance Swiss

Wir verbürgen uns dafür, dass sämtliche Spenden zu 100% den hilfsbedürftigen Menschen vor Ort zugute kommen. Alle Mitglieder von Chance Swiss setzen sich ehrenamtlich für die Ziele des Vereins ein und tragen ihre Reise- und Aufenthaltskosten im Projektland selbst. Die Vereinskosten (Administration und Verwaltung) werden durch Mitgliederbeiträge und Sponsoren gedeckt.

Adresse Chance Swiss

Chance Swiss | Corinne Wagener | Untere Trüelmatt 16 | 3624 Goldiwil b. Thun

Spendenkonto

Chance Swiss, 3624 Goldiwil b. Thun | AEK Bank 1826, 3601 Thun | PC-Nr. 30-38118-3
BC-Nr.: 8704 | Konto Nr.: 16100735900 | IBAN: CH11 0870 4016 1007 3590 0

Spendenbescheinigungen

Das Einreichen von Quittungen, Zahlungsbelegen oder Spendenbescheinigungen wird von der kantonalen Steuerverwaltung nur noch in Ausnahmefällen verlangt. Wird eine Spendenbescheinigung seitens Steuerverwaltung angefordert, stellen wir Ihnen diese gerne aus.

Impressum

Herausgeber & Redaktion:	Chance Swiss | 3624 Goldiwil b. Thun | Telefon: 033 251 06 34 info@chanceswiss.ch | www.chanceswiss.ch
Texte:	Corinne Wagener
Fotos:	Natalie Estermann (S. 14), Christopher Klettermayer (S. 1), Maiti Nepal (S. 10), Nepal Matri Griha (S. 22), Rescue Foundation (S. 8), Hansruedi Schärer (S. 24, Bild links), SOS Bahini (S. 18), Corinne Wagener (S. 4, 6, 12, 17, 20, 28)
Gestaltung:	Artresult | Claudia Ramseyer | 3616 Schwarzenegg
Druck:	Varicolor AG Chance Swiss dankt der Varicolor AG für das Drucken dieser Ausgabe zu den Materialkosten.

Chance Swiss

Im Mittelpunkt der Tätigkeit des Vereins Chance Swiss stehen verwaiste, behinderte, missbrauchte oder sonst massiv benachteiligte Kinder sowie verschleppte Frauen und Mädchen aus Nepal und Indien. Die Aktivitäten von Chance Swiss zielen darauf ab, die Lebensbedingungen und Perspektiven dieser Menschen nachhaltig zu verbessern. Der Verein arbeitet ausschliesslich mit ihm bekannten und vertrauten lokalen Partnerorganisationen zusammen. Die Zusammenarbeit basiert auf gegenseitigem Vertrauen und Respekt. Chance Swiss fördert nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe". Sowohl die ortsansässigen Organisationen als auch die Betroffenen werden stark eingebunden und übernehmen selbst einen Teil der Verantwortung für eine eigenständige Entwicklung.